

Nachdem unser Bildungsverein das erste Jahrzehnt seines Bestehens vollendet und somit wohl seine Lebensfähigkeit erwiesen hatte, schien uns ein Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung desselben in mehr als einer Hinsicht wünschenswert. Durch vorliegendes Schriftchen glauben wir nicht nur eine wertvolle Grundlage zu einer spätern Geschichte des Vereins zu liefern und jede Legendenbildung über die Anfänge desselben unmöglich zu machen, sondern wir hoffen auch, indem wir auf die Ziele und Bestrebungen des Bildungsvereins hinweisen, diesem neue Freunde zu gewinnen, vor allem aber, die alten zu rüstigem Vorwärtsschreiten auf der betretenen Bahn zu ermuntern. Nicht zu selbstgefälliger Bespiegelung, sondern zu ernster Selbstprüfung soll das Bild vergangener Tage vor unserer Seele erstehen, damit die Erschlaffung, dieser schlimmste Feind aller idealen Bestrebungen, nicht langsam zerstöre, was die Begeisterung freudig geschaffen.

I. Entstehung des Vereins.

Der Gedanke, auch in unserer Stadt einen Verein zur Förderung der Volksbildung ins Leben zu rufen, wie die Verwirklichung dieses Gedankens zur That ist das Verdienst unseres durch den Tod uns leider zu früh entrißenen Perizonius, dessen wohlgetroffenes Bildnis — von der kunstgeübten Hand unseres Mitgliedes Hans Simmerding, technischen Leiters der Fabrik der Gebrüder Klingenbergs hier, gezeichnet und in uneigennützigster Weise uns zur Verfügung gestellt — das Titelblatt dieses Büchleins ziert. Ihm, dem Gründer und bis an seinen Tod unermüdlichen, zielbewußten und energischen Förderer des Bildungsvereins an dieser Stelle ein kleines biographisches Denkmal zu setzen, halten wir für eine unerläßliche und heilige Pflicht.

Winold Dietrich Wilhelm Perizonius wurde als Sohn des noch jetzt hier lebenden hochbetagten Oberlehrers a. D. Perizonius in Weener in Ostfriesland am 19. August 1851 geboren. Er erhielt seinen ersten Unterricht in der Volksschule seiner Vaterstadt und trat sodann in die höhere Knabenschule ein, um schließlich

seine Ausbildung durch Privatunterricht seines Vaters zu vervollständigen. Sechzehn Jahre alt wurde er Lehrling in der lithographischen Anstalt von Reiß in Düsseldorf und genoß gleichzeitig auch regelmäßigen Unterricht an der dortigen Malerakademie. Nach Vollendung der dreijährigen Lehrzeit trat Perizonius als Gehilfe in die lithographische Anstalt von Wesers zu Grefeld ein, wirkte dann noch in gleicher Eigenschaft zu M.-Gladbach und fand schließlich im November 1879 in der Fabrik der Gebr. Klingenberg in Detmold als erster Lithograph Aufnahme. Wegen seiner außerordentlichen Tüchtigkeit wurde ihm nach zwei Jahren von seinen Prinzipalen die Leitung des sehr umfangreichen Geschäfts als technischem Direktor anvertraut, in welcher Stellung er verblieb, bis eine sehr schwere Krankheit ihn zwang, dieselbe aufzugeben. Nach qualvollen Leiden zerstörte der Tod dieses reich begabte Menschenleben am 8. Juli 1887. Wie schmerzlich sein Hinscheiden allgemein empfunden wurde, zeigte die außerordentliche Teilnahme an seinem Leichenbegängnis. Vielen war er viel. Dem greisen Vater, dem fast 90jährigen Senior unseres Bildungsvereins, war der Entschlafene ein fürsorgender Sohn, den Prinzipalen ein schwer zu ersetzender Mitarbeiter, dem Fabrikpersonal ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter, dem Gesangsverein „Perpetua“ ein liebes Ehrenmitglied und was er unserm Bildungsverein gewesen, lebt noch in aller Gedächtnis.

Ende des Jahres 1880 forderte Perizonius sowohl öffentlich durch Inserat, als auch brieflich insbesondere solche Personen, von denen er sich eine kräftige Mitwirkung und Unterstützung versprach, zur Gründung eines Bildungsvereins auf. Der Vorschlag fand freudige Zustimmung, und es wurden in einer zahlreich besuchten Versammlung einige Herren beauftragt, weitere vorbereitende Schritte zu thun, um den Verein ins Leben zu rufen. Die Generalversammlung vom 17. Januar 1881 begründete den neuen Verein endgültig, stellte seine Satzungen fest und wählte einen aus elf Mitgliedern bestehenden Vorstand, in welchem Gymnasiallehrer Dr. Otto Weerth den Vorsitz führte. Für den neuen Verein, der sich aus den verschiedensten Gesellschaftsschichten rekrutierte und nicht durch ein materielles Interesse zusammengehalten wurde, war die Wahl des Vorsitzenden eine Lebensfrage. Auf seinen Schultern ruhte die größte Arbeitslast; ihm lag es vornehmlich ob, dafür Sorge zu